

und that alles, um ihn wieder zum Leben zurückzurufen. Seine Mühe war nicht vergeblich, denn er erwachte bald aus der Ohnmacht.

Die ersten Worte, die er sprach, waren:

„Die Gewappneten, die uns überfallen haben, sind von den Ordensbrüdern ausgesandt worden.“

„Ihr täuscht euch,“ unterbrach ihn der böhmische Ritter Georg Bodiehrad. „Es sind weder Deutsche, noch Böhmen gewesen, sondern Polen! Ich habe die Taschen des Anführers, den euer Schwert für immer stumm gemacht, durchsucht und einen Brief des polnischen Heerführers Andreas von Scherlinski gefunden.“

Er legte nach diesen Worten ein blutbeflecktes Papier in die Hand des Hans von Baisen und dieser las:

„Der Führer der preussischen Gesandtschaft, Tylemann vom Wege, der Thorner Bürgermeister, ist mein Feind. Ich befehle, daß du ihn auf der Reise durch Polen oder dort, wo sich eine gute Gelegenheit bietet, überfallen und ihn töten sollst. Hundert Goldgulden werden dein Lohn sein.“

Tylemann vom Wege senkte traurig sein Haupt und sagte:

„Der Pole Scherlinski, der Meuchelmörder gegen mich aussandte, ist mein Gast gewesen.“

„Polnisch Blut war niemals ehrlich Blut!“ rief Hans von Baisen. „Wodurch ist er euer Todfeind geworden?“

„Er warb um die Hand meiner Tochter Mechtildis; ich verweigerte sie ihm, denn Jörg vom Berge sollte ihr Gatte werden.“

„Jörg vom Berge?“ rief der Ritter verwundert aus. „Der ist entflohen und verschollen.“

„Er wird wiederkehren und uns alle rächen,“ jagte der Bürgermeister mit feierlichem Ernste.

Er wurde von seinen Waffengefährten in eine Sänfte gebettet und diese von Sauntieren nach Thorn gebracht. Hans von Baisen und die Eidechsenbrüder gaben ihm bis zu den Mauern der Stadt Thorn das Geleite.

Als die Männer von einander schieden, faßte Tylemann vom Wege die Hand seines Freundes, drückte sie und sagte:

„Die Treulosigkeit, welche der Pole Scherlinski an mir verübt, hat schwere Gedanken in mir wachgerufen. Ich fürchte, daß ich auch